

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

397 (29.8.1918) Mittagblatt

Badischer Beobachter

Mittwochblatt

Verleger: Dr. 555

Notationsdruck und Verlag der Badenia N. G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Wochenausgabe: 10 Pf. (Sonntagsausgabe: 20 Pf.)
„Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Korrespondenzen: Dr. W. W. Meyer; für den übrigen redaktionellen Teil: Dr. W. W. Meyer; für Anzeigen und Inserate: Dr. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Anzeigenpreis:
Die achtb. Kolonelle 25 Pf.; Resten
men 10 Pf., je mit 20% Leertung
zu schlagen. Bei Wiederholung Nachsch.
nach Tarif. — Anzeigen werden
alle Anzeigenaktionen. — Schlag des
Anzeigen-Annahmes norm. 1/3 W
dzu. nach. 1/3 Uhr.

Postfach: Karlsruhe 4844

Nachrichten.

Konferenz in Interlaken.
Sta. In Interlaken
tern Sozialisten des
s zu interner Besprechung
en versammelt. Nähere
t über diese Konferenz nicht

Freidentisten.
E. W. Laut Stampa haben in
terpräsident Orlando und
Parlamentariern aus der
e längt nach Italien ge
Nationalitätenfrage

Verurteilung Malvys.
Bei der vorgestrigen
ris erhob das Exekutiv-
Partei sehr energische
die Verurteilung
einer Lageordnung den
stänker sollten sich zum
und den reaktionä-

Ministerpräsident über
ng und Neutralität.

(W. A.) Staatsminister
gestern anlässlich der
Storings-Neuwahlen eine
in der er ausführte: Das
Bündnis, durch den zu-
werden könnten, wird
einer. Ein solcher Bünd-
die Neutralen antreiben
sollte jetzt soweit gekom-
nicht nur zwischen
auch zwischen den Nationen
sichtigt werden können.
s dieses Krieges sein, so
auf. Wenn man teilweise
g, sie sollten den Frieden
vermitteln, so ist hier-
antworten: Wir wollen
ber nur, wenn beide Par-
welt sind wir aber noch
der Fall ist, können wir
uns einmischen. Vor-
alle darin einig sein,
leidigungsweisen so gut in
vermeiden können, in den
Tatsächlich sind es auch
erlangen, daß wir auf
sien. Es ist wunderbar
er Vernunft und Beson-
Forderung, noch dazu
geben können, denn man
nd, das neutral bleiben
st, seine Neutralität zu
re Neutralitätsweiser nicht
ber längt in den Krieg
Davon bin ich fest über-

Kriegsbericht.
W.) Antilcher Heeres-
gedonische Front.
rdard hielt das heftige
re Artillerie erwiderte
gen araffen nach heftiger
re vorgehobenen Posten
von Sadow an. Sie
ngt, bevor sie unsere
fonten. Westlich des
zerstörten unsere Posten
rückwärts, die an unsere
rückwärts.

der Front.
W.) Meldung der Ag. Sabas.
oincaré hat am 25. Aug.
ekten Abschnitt der Front
Karlsruhe
meteorologischen Station).
rad, nachts 10 28 Uhr 16,8
28 Uhr 15,2 Grad. Höchste
5 Grad, niedrigste in der
Grad.

rien.
ngung.
Freunden und Be-
ei dem so schweren
en brachten, sowie
chen Kranzspenden
letzten Ruhestätte
hes Vergelts Gott.

Fröhlich
Kinder. 8147
28. August 1918.

Versehen oder Absicht?

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat im An-
schluß an die Rede Cecil's einen Kommentar ver-
öffentlicht, der zu einigen Bemerkungen Anlaß gibt.
Sie schrieb, wie bereits berichtet:

Lord Cecil bezeichnet die Rede des Staatssekretärs
Dr. Solf als einen Fortschritt. In welchem Sinne er
das meint, ergibt sich aus dem „Friedensprogramm“,
das er später entwickelt und das darauf hinausläuft,
Deutschland seine Kolonien zu rauben und ihm eine
willige Niederlage zu bereiten.

Nach Cecil irrt sich, wenn er glaubt, daß die Rede des
Staatssekretärs Solf ein Fortschritt auf diesem Wege sei!
Wir wollen und werden unser weltpolitisches Recht auf
Freiheit und Autonomie nie und nimmer verzichten
lassen. Die Durchsetzung dieses Rechtes ist unser Kriegs-
ziel und unsere Bedingung für den Frieden. Es ist zu
bedauern, daß die Kundgebung Lord Robert Cecil's auf
dem Wege zu einem solchen gerechten Frieden einen ent-
scheidenden Rückschritt bedeutet.

Wir überschätzen den Wert der Cecil'schen Aus-
sicherungen durchaus nicht. Indessen dürfte doch
wohl geprüft werden, ob es nötig gewesen ist, in
dieser kritischen Form das Trennende hervorzuheben,
wie das in dem offiziellen Organ geschieht. Es ist
kaum acht Tage her, daß der Kolonialstaatssekretär
und Prinz Max sich bemüht, durch ruhige Dar-
legung des deutschen Standpunktes die Basis für
eine fruchtbringende Diskussion der leitenden Staats-
männer zu finden. Wenn nun mit so ungehörter
Blässlichkeit die Brücke durch das offizielle Organ
wieder abgebrochen wird, so scheint das nicht in der
Richtung der Intentionen zu liegen, die den Ko-
lonialstaatssekretär und den Prinzen Max von Baden bei
ihren Reden leiteten. Das schroffe Vorgehen des
offiziellen Organs ist um so weniger verständlich,
als nach Cecil sich sowohl in Form wie Inhalt einer
gemäßigten Sprache beschränkte, und zwar nach dem
übereinstimmenden Urteil der gesamten deutschen
Presse. Es dürfte da vielleicht von Interesse sein,
zu erfahren, in welcher Zusammenhang der Wilhelm-
straße dieser offizielle Kommentar gemacht ist. Der
offizielle Kommentar ist doch nicht etwa in dem Sinne
anzulegen, daß man die kaum dem Mund ent-
stiegenen Worte zurückrufen möchte?

Die englischen Anstürme in der Sommerzeit.
Berlin, 28. Aug. (W. A.) Schritt für Schritt
mühen sich die Engländer ab, die Sommer-
mitte zurückzuerobern, woraus sie im März dieses
Jahres von übermächtigen deutschen Anstürmen so
eilig herangezogen wurden. Anders als die Eng-
länder versteht die deutsche Verteidigung die takti-
schen Vorteile der Winterkämpfe auszunutzen.
Nebes gewonnenes Dorf, das in Wirklichkeit
ja seit langem aus nichts besteht als einer Tafel mit
der Aufschrift: „Dies war Rogier's“ oder „Dies
war Markinich“ muß vom Feinde mit empfind-
lichen Opfern bezahlet werden. Jeder Weidemann
führt dabei die Truppe immer nur weiter in die
Wüste ohne Unterhalt, ohne Wasser und ohne jedes
Gefahrenmittel. Am 26. August setzten die Engländer
ihre Angriffe auf der ganzen Front nördlich der
Somme fort. Von 3 Uhr früh ab hegte ein An-
sturm den anderen. Artillerievorbereitung und
Infanterieangriffe gingen ineinander über. Um
Mittag bog die deutsche Verteidigung einem starken
englischen Angriff aus. Die Engländer kamen bis
Longueval und Heville-Wald, aber der deutsche
Gegenstoß warf sie wieder zurück. Weiter südlich
griffen sie wiederholt von Suzanne heraus an.
Allein die flankierenden deutschen Batterien ge-
schlugen jeden englischen Angriff. Das stürmische
Wetter behinderte die englische Flugfähigkeit erheb-
lich. Die deutschen Jagdmaschinen fanden in der
Luft kaum Gegner. Sie gingen deshalb auf
100 Meter herunter und nahmen die englischen
Größen unter das Feuer ihrer Maschinengewehre.
Infanterieflieger verließen die vordere deutsche Linie
mit Munition. Auch Kraftwagengeschütze griffen
erfolgreich in den Kampf ein. Einzelne fuhren bis
dicht hinter die Schützengruppen und beschossen die
feindlichen Reserverbatterien und unterstützten mit ihrem
Feuer wirksam die eigenen Vorkämpfer.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 28. Aug., abends. (W. A. M.)
Schließlich von Arras und erneute Durch-
dringungsbemühungen des Feindes gescheitert.
Nördlich von Bapaume und nördlich der
Somme brachen englische Angriffe unter
schweren Verlusten zusammen. Zwischen Somme
und Dipe Vorkämpfer vor unseren neuen Stellungen.
Französische Angriffe nördlich der Aisne wur-
den blutig abgewiesen.

Die Kriegslage im Westen.

Die Verkürzung der deutschen Front.

Unter der Überschrift „Der deutsche Rückzug“
wird in der Zeit. Stg. u. a. ausgeführt:
Die deutsche Führung scheint sich so wenig wie durch
Marshall's Caig Pläne durch die Zurückhaltung der
Franzosen in ihrer planmäßigen Wahl und Einnahme
einer kürzeren Frontlinie bestreben zu lassen.
Sinn und Zweck dieses deutlichen Rückzuges
sind naturgemäß zwei sehr verschiedene Dinge. Bis Mitte
Juli waren wir die Angreifer und standen überall an
den Punkten, an die uns der vorübergehende Angriff ge-
führt, und von dem aus der fünftägige Angriff weiter-
zuführen sollte. Dann ergriffen zuerst an der Marne, von
8. August ab an der Somme, die Entensere die Offen-
sive. Beide Male gelang ihnen eine erste Heberauslösung
und Einbeulung unserer Front. Dabei hätte es wahr-
scheinlich sein können, daß die deutsche
Gegenschlagung im großen und ganzen jene Angriffs-
front Marne—Duce—Soissons—Maas—Aves—Albert
wäre bereinigen wollen, so wäre ihr das gewiß nicht
unmöglich gewesen. An der Somme und in Flandern
haben unsere Divisionen in den letzten Jahren viel här-
ter überlegenen Kräften erfolgreich Widerstand geleistet.
Aber lohnte es sich, die furchtbaren Wutopfer zu bringen,
die eine Verteidigung dieser langgestreckten, im Angriff
gerade erreichten Frontlinie erfordert hätte? Die deut-
sche Führung war nicht dieser Ansicht. Auch wenn die
nach Eröffnung der feindlichen Offensive ihr eigenes
Vorgehen wieder aufnehmen wollte, war ja ganz gleich-
gültig, ob dieser neue Angriffsbau von der Marne oder
der Aisne, von einer weiter westlich oder weiter östlich
gelegenen Basis aus erfolgte. Man könnte sogar sagen,
daß gerade jede östlichere Basis für uns vorteilhafter
ist als die entferntere, weil sie zur Vorbereitung und
Ausbeulung des Angriffs kürzere Verbindungslinien
gibt. Die Hauptfrage ist, wir haben ja die großen An-
griffschläge nicht deshalb geführt, um Land zu erobern,
sondern um die feindliche Heereskraft zu schwächen; wo
das geschieht, ist für uns gleichgültig, solange es über-
haupt auf feindlichem Boden geschieht.

Nicht gleichgültig ist die Länge unserer Front.
Sowohl für die Aufgabe der Verteidigung selbst wie für
die Möglichkeit späterer Wiederaufnahme unseres An-
griffsfeldzuges. Die Abwehr so gewaltiger Stöße, wie
sie gegenwärtig von Engländern und Franzosen geführt
werden, beansprucht beträchtliche Meeres. Aber je kür-
zer die Abwehrfront wird, um so weniger Meeres er-
fordert sie. Oberst G. I. hat gestern berechnet, daß die
deutsche Front bis zum Montag um 60 Kilometer ge-
kürzt werden ist und dadurch mindestens 25 Divisionen
ersparen konnte. Inzwischen hat gestern die deutsche
Führung den vorliegenden Vorschlag unserer
Front wiederum an der Somme, bei Chaunoy und an
der Aisne gekürzt. Daß die Franzosen danach das Trüm-
merfeld von Hoge Kamplos wieder besetzen konnten,
wird ihnen eine verständliche Verteidigung patriotischer
Pflichte sein; militärisch ist es ohne Bedeutung.

Nicht gleichgültig ist die Methode unseres Widerstandes
für die Menschenopfer, die für ihn zu bringen sind.
Seit Hindenburg und Ludendorff die Leitung der deut-
schen Operationen auch im Westen übernommen haben,
ist immer energischer der Grundsatz durchgeführt worden:
nicht Gelände schützen, sondern Menschen schonen!
Natürlich ist auch das keine mechanische Regel. Es gibt
überall strategisch oder taktisch wichtige Punkte, die ge-
halten werden müssen. Aber im allgemeinen ist jenes doch
der unsere ganze Taktik beherrschende Grundsatz ge-
worden. Die englische Presse hat kürzlich erst einen deutschen
Befehl veröffentlicht, der in sehr entschiedenen Worten
ausführt, daß der Besitz irgend eines Geländepunktes
in der Regel gar keine Rolle spielen dürfe gegenüber der
Möglichkeit, Verluste zu vermeiden.

Die Kämpfe am 26. August.

Berlin, 28. Aug. (W. A.) Den Kämpfen, die
während des ganzen Tages des 26. August vor
der Front der Armee v. Below tobten, folgten von
7 Uhr abends an nochmals zwei Großangriffe
bei Worn und zwischen Bapaume—Favreuil. Wäh-
rend bei Worn und Beugnatre beide Angriffe abge-
schlagen wurden, drang der Engländer vorübergehend
weiter südlich bis zur Eisenbahn vor. Seine starken
Kräfte traten aus Favreuil heraus, in südwestlicher
Richtung zum Sturme an. Sie liefen in das vor-
züglich liegende Feuer der zum Teil direkt schiefen-
den Batterien und stürzten bald unter schweren
Verlusten, gedrängt von der Infanterie, zurück.
Weiter südlich hatte der Feind sich an Bapaume schon
dicht herangearbeitet. Aber auch hier wurde er nach
er bitteren Kämpfen wieder geworfen. Die abgeschlagene
Infanterie wurde durch das von un-
seren Fliegern auf geleitete Artilleriefeuer gefaßt.
Alle Anstrengungen der Engländer, noch am 26. Au-
gust abends in Bapaume einzudringen, blieben er-
folglos. In gleicher Zeit wurde beobachtet, daß der
Gegner zwischen Courcelles und Le Cars sowie zwi-
schen Vigny und Bapaume Landgeschütze
bereitstellte. Sie wurden sofort unter Feuer ge-
nommen und die anrückenden Infanteriekolonnen
zerstört. Der sich hier entwickelnde Angriff wurde
auf diese Weise im Keime erstickt. Der Feind hat
nach diesen blutigen Verlusten in den Morgenstan-
den des 27. keine Angriffe hier nicht erneuert.

Man schreibt der Kreuzzeitung aus dem Reichs-
lande u. a.: Nach langer, fast vierjähriger Lei-
denzeit ist der Rest der aus dem Elb-
schleppern Kriegsgesellen endlich in ihre
Heimat zurückgeführt. Die meisten unter ihnen
sind, wie dies der reichslandische Statthalter Dr.
v. Wunzig bei ihrem Empfang in Konstanz betonte,
als Opfer treuester Pflichterfüllung, weil sie ihre be-
rühmten Obliegenheiten nicht vorzeitig im Stiche
lassen oder die ihnen anvertrauten Personen und
Sachen nicht hilflos dem Feinde preisgeben wollten,
ohne jeder triftigen Grund in brutalster Weise
ihrem Heim, ihrer Familie, ihrer vertrauten Um-
gebung entrissen, ins feindliche Ausland verschleppt
worden, wo sie ohnehin noch einer Behand-
lung ausgesetzt gewesen sind, die unseren Feinden
und westlichen Nachbarn für alle Zeiten zur
Schmach und Schande gerechnet wird. Die bis-
herigen, vielfach unter Eid abgegebenen Berichte der
Zurückgeführten reden eine traurige Sprache und
sind eine furchtbare Auflage gegen die große Nation.
Wie selbst die Oberstaatsanwaltschaft, das
Organ des Reichstagsabgeordneten Dr. Brom, her-
vorhob, sind nicht nur die Mitgefangenen, son-
dern auch die Mitkämpfer schlecht behan-
delt worden, ja gerade diese in erhöhtem Maße, so
daß sie nur mit Schrecken an ihren Aufenthalt bei
den Franzosen zurückdenken. Das Bild, das der
Zug der heimkehrenden Internierten hat, war, wie
das oben erwähnte Blatt feststellt, ein Bild geradezu
herabwürdigender Elends. Besonders der Anblick der
Familien, die mitnahm ihren Kindern ver-
schehrt worden waren, wirkte zu Tränen. Was
haben diese armen Frauen mit ihren Kindern in
den unglücklichen Lagern in Frankreich Schreckliches
erdulden müssen? Ist es nicht der Vorwurf der
Rohheit und Unbarmherzigkeit, friedliche Familien so in
Sklaverei zu verschleppen!

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 28. August. (W. A.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Italienischer Kriegshauptplatz.

In den Gebirgsfronten rege Erkundungs-
tätigkeit.
Albanien:
In Albanien wurde unter Nachhüttkämpfen
neureichs Bodengebiet erzielt.
Der Chef des Albaner Heeres.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 28. August. (W. A.) Tages-
bericht. Palästinafront: Geringes beiderseitiges
Artilleriefeuer, rege Fliegeraktivität. Westlich
Mesara und auf dem Mt-Jordanufer hatten wir er-
folgreiche Vorkämpfer, in denen die Gegner ver-
trieben wurden. Einige Gefangene wurden einge-
bracht. Ein Vorstoß von Rebellen gegen die Geddis-
bahn bei Bat-el-Gatesch wurde von unseren Beobach-
tungen abgewiesen. Bei Aidan an der persischen
Grenze wurde ein englisches Werbekommando auf-
gehoben. Es erlitt schwere Verluste. Der Führer,
ein englischer Hauptmann, fiel. Auf den übrigen
Fronten ist die Lage unverändert.
Entgegnung auf den englischen
Seeresbericht vom 13. d. M.: Die Eng-

länder der melden in ihrem Seeresbericht einen er-
folgreichen Angriff in der Nacht vom 12. zum 13. Au-
gust an der Straße Jerusalem—Nablus.
Worin dieser Erfolg besteht, wird verschwiegen.
Durch Angabe der Zahl der gemachten Gefangenen
und erbeuteten Maschinengewehre soll der Miß-
erfolg verleiht werden. Tatsache ist, daß wir die
Engländer vor und in unserer Stellung zusammen-
schossen, und daß wir ferner im vollen Besitz
unserer Stellungen sind. Nach englischen
Gefangenenangaben sind bei dem Angriff allein 400
bis 500 Mann des Feindes gefallen. Unsere Ver-
luste sind erheblich geringer.

Der Krieg zur See.

Zur Versenkung norwegischer Dampfer.

Christiania, 28. Aug. (W. A.) Die norwegischen
Vorgaben veröffentlicht folgende amtliche
Berichtbarung: Der norwegische Gesandte in
Berlin, der weisungsgemäß sich aus Anlaß der
Versenkung des Dampfers „Sommerstad“
an das deutsche Auswärtige Amt wandte, hat von
diesem die Versicherung erhalten, daß die deutsche
Regierung keineswegs die Absicht habe, Norwegens
Lebensmittelzufuhren außerhalb der Sperrzone zu
behindern, und daß alle möglichen Genehmigungen
geleistet würden, falls das Fahrzeug, was jedoch für
unbestätigt geachtet wird, tatsächlich ohne Warnung
torpediert sein sollte. Der norwegische Gesandte hat,
da später der Dampfer „San Jose“ als ver-
senkt gemeldet wurde, sich auch deshalb an das
deutsche Auswärtige Amt gewandt. Auch in dieser
Sache werden sobald als möglich Untersuchungen an-
gestellt werden.

Anmerkung des W. A.:

Die Mitteilungen des
norwegischen Gesandten beruhen auf Bespre-
chungen des Auswärtigen Amtes mit dem
Admiralstab.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Elstfische Kriegsgesellen.

Man schreibt der Kreuzzeitung aus dem Reichs-
lande u. a.: Nach langer, fast vierjähriger Lei-
denzeit ist der Rest der aus dem Elb-
schleppern Kriegsgesellen endlich in ihre
Heimat zurückgeführt. Die meisten unter ihnen
sind, wie dies der reichslandische Statthalter Dr.
v. Wunzig bei ihrem Empfang in Konstanz betonte,
als Opfer treuester Pflichterfüllung, weil sie ihre be-
rühmten Obliegenheiten nicht vorzeitig im Stiche
lassen oder die ihnen anvertrauten Personen und
Sachen nicht hilflos dem Feinde preisgeben wollten,
ohne jeder triftigen Grund in brutalster Weise
ihrem Heim, ihrer Familie, ihrer vertrauten Um-
gebung entrissen, ins feindliche Ausland verschleppt
worden, wo sie ohnehin noch einer Behand-
lung ausgesetzt gewesen sind, die unseren Feinden
und westlichen Nachbarn für alle Zeiten zur
Schmach und Schande gerechnet wird. Die bis-
herigen, vielfach unter Eid abgegebenen Berichte der
Zurückgeführten reden eine traurige Sprache und
sind eine furchtbare Auflage gegen die große Nation.
Wie selbst die Oberstaatsanwaltschaft, das
Organ des Reichstagsabgeordneten Dr. Brom, her-
vorhob, sind nicht nur die Mitgefangenen, son-
dern auch die Mitkämpfer schlecht behan-
delt worden, ja gerade diese in erhöhtem Maße, so
daß sie nur mit Schrecken an ihren Aufenthalt bei
den Franzosen zurückdenken. Das Bild, das der
Zug der heimkehrenden Internierten hat, war, wie
das oben erwähnte Blatt feststellt, ein Bild geradezu
herabwürdigender Elends. Besonders der Anblick der
Familien, die mitnahm ihren Kindern ver-
schehrt worden waren, wirkte zu Tränen. Was
haben diese armen Frauen mit ihren Kindern in
den unglücklichen Lagern in Frankreich Schreckliches
erdulden müssen? Ist es nicht der Vorwurf der
Rohheit und Unbarmherzigkeit, friedliche Familien so in
Sklaverei zu verschleppen!

Die Franzosen können diese Brutalität mit Fei-
nem Rechtsmittel bekämpfen. Sie haben sich
auf das Recht des Rechens von Geiseln berufen.
Dieses Recht aber hat zur Voraussetzung, daß der
Angriffsbereite einen Anstrich auf ein gewisses
Wohlverhalten der Bevölkerung hat, der er die
Geiseln entnimmt. Die Geiseln sollen ihm als Bür-
gen für dieses Wohlverhalten dienen und eintreten-
denfalls mit ihrem Leben dafür aufkommen. Das
Recht auf die Festhaltung der Geiseln ist demnach
jedenfalls mit dem Augenblick, da der Feind die von ihm be-
setzten deutschen Gebiete, aus denen er die Geiseln
entnommen hatte, räumen mußte. Nichts gab ihm
das Recht, die Geiseln und darunter gar Frauen und
Kinder mit sich zu nehmen und fast vier Jahre lang
in drückender Haft zu halten. An den unglücklichen
Gefangenen stuchte man seinem Verger darüber Luft
zu machen, daß man sich in dem deutschen Gebiet nur
zu kurze Zeit aufhalten konnte. Warum hat sich
während der letzten drei Jahre weder Herr Wilson
noch sonst eine neutrale Macht mit dem jedem Völ-
kerrecht höhnsprechenden Schicksal der verschleppten
Eh- und Weiblicher beschäftigt?

Das Ergebnis der 8. ungarischen Kriegsangelei.

Budapest, 28. Aug. (W. A.) Obwohl die Ab-
rechnung über die achte ungarische Kriegsangelei
bei den amtlichen Zeichnungsstellen noch nicht en-
gültig abgeschlossen ist, kann aus der bisherigen Ab-
rechnung sowie den Meldungen der amtlichen Zeich-
nungsstellen festgestellt werden, daß die Anleihe
unter Hinzurechnung der durch die Finanzinstitute
abgenommenen 950 Millionen Kronen

Epizentrierung ungarischer Staatskassenheine die
Unterbringung von 380 Millionen Kronen
an Wert ergab, so daß das Ergebnis der achten un-
garischen Kriegsangelei das aller früheren
Kriegsangeleihen erheblich übertrifft, die
siebente Kriegsangelei um mehr als 300 Millionen
Kronen.

Deutsche Stimme zu Cecil's Äußerungen.

Berlin, 29. Aug. Als eine erste Wirkung
unserer politischen Offensive möchte
die Germania feststellen, daß Robert Cecil nicht
in den rabiaten Ton gefallen ist, wie zum Bei-
spiel der australische Premierminister Hughes,
wenn er auch sich nicht klar darüber ausgedrückt
hat, ob Großbritannien und seine Verbündeten
heute schon gewillt sind, Deutschlands berechnete
Kolonialanprüche zu erfüllen, so hat er doch der
einzigen positiven Forderung Solf's wenigstens
kein entschiedenes Nein entgegengebracht. Die Wir-
kung unserer politischen Offensive ermutigt
entschieden zu einer tatkräftigen Fort-
setzung. Wenn übrigens Lord Robert Cecil
meine, Dr. Solf habe mit seiner Auffassung vom
Krieg und Frieden heute in Deutschland noch so
ziemlich allein, so müsse dem entgegengetreten wer-
den, daß in Deutschland nicht erst jetzt die Überzeu-
gung durchgedrungen sei, daß die Waffen allein
nicht den Krieg entscheiden werden und daß dazu
auf beiden Seiten auch der gute Wille gehöre,
sowie die Einsicht in die Zwecklosigkeit weiteren
Blutvergießens.

Fransösische Blätter zur Rede Dr. Solf's.

Paris, 28. August. (W. A.) Nach dem Eintreffen der
deutschen Zeitschriften mit dem genauen Wortlaut der
Rede des Staatssekretärs Dr. Solf kommt der Temps noch-
mals auf sie zurück. Lord Robert Cecil habe nur auf-
grund der verletzten Meinungen einen Fort-
schritt in den Solf'schen Ausführungen erblicken können.
Der Wortlaut müsse ihm von Gegenteil überzeu-
gen, ganz besonders der Absatz über Belgien. Das Argu-
ment Solf's, das Kolonialieren, Missionarien bedeute,
wurde bald durch das angeführte Beispiel beantwortet.
Angewiesen würde man auf Solf's Reichslandsrede vom
6. März 1913 wieder hervorzuheben, in der Solf erklärte,
mit der Theorie, daß alle Menschen gleich seien, könne
man in den Kolonien nicht durchkommen. Solf habe jede
Autorität, wenn er jetzt die Kolonien zurückverlange, nach-
dem er so viele Mißbräuche gebüht habe. Das Friedens-
hindernis liege nicht in Afrika, sondern bei den deutschen
Regierungsmitgliedern.

Der Figaro schreibt: Jedesmal, wenn Deutschland
in Afrika die Hand an die Kolonien legt, ist
mühsam die Rede, wie jetzt die Solf'sche. Kein
Staatsmann der Entente wird sich durch einen solchen
Anspruch (1) lassen lassen.
Paris meint, Cecil habe wohlgetan, den deutschen
Anspruch bloßzustellen. Es wäre aber unähnenswert,
daß die Entente eine klare Umkehrung ihrer
Stellung zur Kolonialfrage veröffentlichte.

Eine Papierrolle für Lloyd George.

Dassel, 27. Aug. (Südd. Stg.) Laut Basler Nachr.
meldet Sabas aus London: Unter dem Antriebe der
nationalen Parteien wurde in der Wohnung von
Lloyd George eine Meinungsabgabe überreicht, welche
die Internierung der feindlichen
Ausländer fordert. Die Petition trägt eine
Million Unterschriften auf einer Pa-
pierrolle von drei Kilometern Länge.
Sie wurde auf einem mit Fahnen der alliierten
Staaten geschmückten Wagen an den Ort ihrer Ver-
stimmung gebracht.

Nieder die deutschen Gefangenen in Japan.

Hagt (St. Kreuztg.) ein japanischer Bericht vor.
Die Kommandanten der Gefangenenlager haben
kürzlich in Tokio eine Zusammenkunft abgehalten; bei
dieser Gelegenheit ist dieser Bericht veröffentlicht worden.
Es sind zurzeit 4623 Deutsche in den
acht Gefangenenlagern: Japan; in Chigasaki, Kagawa,
Kongohara-Bando, Oita, Nara-shimo, Minoshima und
Suruga.

Die Verpflegung der Gefangenen ist dieselbe,
wie für die japanischen Soldaten desselben Ranges ge-
währt wird. In allen Lagern sind Kantinen, Bade-
räume, Sportplätze, Vergnügungseinrichtungen, ärztliche
Sprechzimmer usw. Die Gefangenen haben Gelegenheit,
sich ihrem Geschmet und ihren Begehren entsprechend
zu beschäftigen. In Nara-shimo sind z. B. die
Einrichtungen für eine Weißbäckerei geschaffen worden,
und einige Gefangene haben den Betrieb übernommen.
Im selben Lager befindet sich auch eine Seifenfabrik
unter fachverständiger Leitung; sie bekommt große Auf-
träge von japanischen Regimentern. Ferner beschäftigen
sich Gefangene mit Anzweifeln mit Viehzucht; sie züchten
Schweine, Schafe, Rinder, Hühner und machen Wurst.
Im Lager zu Kagawa beschäftigen sich die Gefangenen
hauptächlich mit der Fabrication von Meinen, Fabri-
kation von Porzellanwaren. Kagawa ist bekanntlich das
Zentrum der Porzellanindustrie Japans. In Minos-
shima haben die Deutschen eine Fabrik errichtet,
und das mit solchem Erfolg, daß die japanischen Fabri-
kanten von Schmiedeln, Gießern und dergleichen
in der Nähe des Gefangenenlagers Lageräume errichtet
haben, um die von den Gefangenen gefertigten Waren
unterzubringen. In Wando widmen sich die Gefange-
nen meist landlichen Beschäftigungen, z. B. der Wild-
vorräthigkeit, ferner der Brauerei. Sie haben guten Absatz.
Geschäftsleute aus Tokushima haben in der Nähe einen
großen Schuppen erbaut und beziehen von den Deutschen
die Produkte ihres Fleisches. Kürzlich fand in Wando so-
gar eine Ausstellung statt, welche die deutschen Gefange-
nen veranstaltet hatten. Neben fünfzigtausend Menschen
besuchten die Ausstellung. Die Einnahme aus den Ein-
trittsgeldern und dem Verkauf von angebotenen Waren
belief sich auf 20.000 Yen, d. h. über 40.000 Mark.

Nach diesen Schilderungen müßten die Deutschen in
Japan ein Leben wie im Paradiese führen. Bedenklich
ist aber die Mitteilung, daß die deutschen Gefangenen
dieselbe Kost erhalten wie die japanischen Soldaten im
gleichen Range. Die geschicklichen indurhellen Verhält-
nisse sind vielleicht aus dem notwendigen Vertrauen
hervorgegangen, diese asiatische Bevölkerung ein weni-
europäischen Bedürfnissen entsprechend aufzubereiten.

Werten Kriegsjahres.

Die Angriffe sindlich... die Russen aus... zuriickgedrangt...

Unruhen in Japan.

(W.A.A.) In einem... gramme Reiter aus... ist noch nicht bekannt...

sehr gespannt.

(W.A.A.) Laut... erfahren die Times... auf, das die Lage... Stimmung vom 29. August...

Baden.

Buchzeit

und es gibt in diesem... in unferen... wie jede greifbare... unserer Lebensmittel...

Was! Am!

aus. Der Schnee... z' Hans... die dunkle finstere... umma, foa Wahl! z umma, foa Wahl!

Schulen.

(W.A.A.) Zur... des fur die Universitat... Tendelenburg und...

Nachrichten.

en Internierten in der... Gebirgs seiner Schweizer... aufaber von Minchen...

helt angekauft werden... Kommt nichts dabei... auch gut; dann haben... die sich das Sammeln...

In Jahre 1916 haben... die Verordnungen... die Buchensammeln...

Chronik.

Aus Baden.

Ergebnis, 28. August. Feldhüter... dessen Sohn festgenommen... toffeln ernteten.

Seibels, 29. August. Der Professor... der hiesigen hohere... gannum Dr. Jakob...

Einheimig bei Baden, 28. August. Vier... die Liebererfall in... am Sonntag bestattet...

Denksach bei Buhl, 28. August. In einer... die Wirkung der... Lebensmittel, die von...

Offenburg, 28. August. Der 17jahrige... Sohn des Schneidermeisters... in den Unterleib drang.

Miegel, 28. August. Am Sonntag... der 15jahrige Arbeiter... eines Juges auf den...

Bad Durrheim, 28. August. Wie das... hat die Verwaltung... hiesiges Erholungsheim...

Waldshut, 28. August. In friedlichen... in den Augusttagen... den Wendenstag...

Wegsch, 28. August. Infolge eines... Luid's Falles beschied... der hiesigen Reichsbank...

Die Wirtschaftsstellen bei den badischen... Handwerkskammern. Karlsruhe, 26. August. Die Verteilung...

in das Genossenschaftsregister... die Grindung der... Wirtschaftsstellen...

Wo gibt es in diesem... Der boherische... die fiddenteile weit...

Aus anderen deutschen... Von der Braut des... Kronprinzen von Bayern...

Politische Nachrichten. Ein Telegramm... Berlin, 28. August. (W.A.A.)...

Deutschland und Spanien. Bern, 28. August. (W.A.A.)... dem Mathn zufolge...

Lokales. Karlsruhe, 29. August 1918. Auf der... Dettingheimer Freilichtbuhne...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

von 6000 Mark. Der von... der Grobherzogin... Louise zugunsten...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

hatete der Kaiser der... in deren Gemachern... einen Besuch ab...

Regierungserklarung... Wien, 28. August. (W.A.A.)... Meldung des Wiener...

Einmischung... Rotterdam, 28. August. (W.A.A.)... Nach dem Nieme...

Washington, 27. August. (W.A.A.)... Neutermeldung... Willson hat das...

Ein blutiger... Newyork, 28. August. (W.A.A.)... Neuter. Aus...

Die Wahrheit... Berlin, 28. August. (W.A.A.)... In einem Neuter...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

Der Grsch. Konservatorium... nach dem die... Konservatorium fur Musik...

